

lichterweise die Zahlungen sofort aus, und nur sehr langsam mehrten sich seither die Kasseneingänge. Mancher Appell an die Kundschaft mußte da erlassen, manche Aufforderung, der wirtschaftlichen Wehrpflicht nachzukommen, versandt werden. Es half jedoch. Die Kasseneingänge stehen auch heute noch beträchtlich zurück gegenüber den Summen, auf die man in Friedenszeiten rechnen konnte, aber es ist doch, das darf gesagt werden, seither besser damit geworden, obwohl immer größere Scharen der Kunden seitdem ins Feld ziehen mußten.

So schlimm auch das Ausbleiben der Zahlungen war, schlimmer noch stand es um neue Aufträge. Die meisten Buchhandlungsreisenden mußten ihre Arbeit vollständig einstellen, weil es in den von ihnen besuchten Kreisen kaum einen Menschen gab, der geneigt gewesen wäre, ein Buch zu bestellen. Aber dieser schier vollständige Stillstand im Eingang von Bestellungen hatte für den Reise- und Versandbuchhandel insofern sein Gutes, als auch keine oder nur geringe Provisionen zu zahlen waren und man kein Geld für Vertriebs-Anstrengungen aller Art, Prospektbeilagen, Anzeigen usw. aufwenden mußte, Posten, die vor dem Krieg in jedem Geschäft stets einen guten Teil der Kasseneingänge immer wieder wegnahmen. Hierdurch wurden die eingehenden Gelder mehr als sonst zur Deckung von Verbindlichkeiten flüssig. Weitere Mittel wurden auch dadurch frei, daß die Ausgaben für Gehälter, ebenfalls ein den Reise- und Versandbuchhandel schwer belastender Posten, sich verminderten, weil ein Teil der Angestellten zum Kriegsdienst eingezogen wurde, da und dort auch, weil manche Angestellte wohl oder übel mangels Arbeit entlassen oder durch Verkürzung der Arbeitszeit im Gehalt gekürzt werden mußten. So trat also eine Art Liquidation ein, die gar mancher wohl gern schon früher, wenigstens für eine gewisse Zeit, vorgenommen hätte, um einmal Atem schöpfen, das heißt Gelder aus dem Geschäft ziehen zu können, wenn er dabei nicht befürchtet hätte, dem ganzen Betrieb allzusehr zu schaden.

Die Tätigkeit der Reisenden war also längere Zeit so gut wie abgeschnitten. Wenige von ihnen werden es wohl verstanden haben, sich durch den Verkauf von Kriegskarten oder ähnlichen buchhändlerischen Artikeln einen Verdienst zu schaffen und damit ihrem Hause Aufträge zu vermitteln. Auch von ihnen wird ein ziemlicher Teil zu den Fahnen geeilt sein, ein anderer aber inzwischen irgendwo anders Unterschlupf gefunden haben. An dem Geschäft, das dem Sortimentsbuchhandel mit Kriegskarten und ähnlichen Erzeugnissen des Tagesbedarfs vergönnt war, konnte der Reise- und Versandbuchhandel nur in ganz geringem Maße teilnehmen, da sein Betrieb für den Verkauf solcher Artikel nicht zugeschnitten ist. Indessen ist es wie mit den Zahlungen, so auch mit den Aufträgen inzwischen besser geworden. Viele Angehörige dieses Standes, die Geschäftsinhaber wie ihre Helfer, die Reisenden, sind überdies geschäftsgewandt genug, sich auch in schwieriger Lage zurechtzufinden. Schon früher gezwungen, besonders umsichtig zu arbeiten, wird es ihnen meist gelungen sein, inzwischen wieder wenigstens in bescheidenem Umfange Geschäfte zu erzielen. Nicht selten werden das allerdings Geschäfte gewesen sein, die mit dem Buchhandel recht wenig oder gar nichts zu tun hatten. Sie paßten sich aber damit dem Kriegszustande an, wie es ja vielfach auch in anderen Handels- und Industriezweigen geschehen ist. Manche dieser Firmen, namentlich Versandbuchhandlungen, verfügen über eine ziemliche Anzahl ständiger Kunden, und da in den ersten Monaten des Krieges bekanntlich eine gewaltige Nachfrage nach allerlei Artikeln der Kriegsausrüstung einsetzte, so werden manche Firmen, auch wenn es ihnen nicht immer leicht war, die Nachfrage zu befriedigen, sich auf dieses Gebiet geworfen haben. Wenigstens weiß ich von Firmen, daß es ihnen gelungen ist, statt Bücher, die niemand mochte, Feldstecher, photographische Apparate, ja selbst Waffen, Ledergamaschen und dergleichen zu liefern. Darüber wird mancher der Herren Sortimenten von altem Schrot und Korn vielleicht die Nase rümpfen, meines Erachtens aber ohne Grund. Denn es war die Not, die hier gebot, die Pflicht, den Betrieb so weit als immer möglich aufrechtzuerhalten, im eignen Interesse wie im Interesse der Angestellten, so sehr auch der gewaltige Schritt der Geschichte draußen auf den Schlachtfeldern Kopf, Herz und Nerven in Anspruch nahm. Dann rückte Weihnachten heran. Kaum einer von der Gilde der

Reise- und Versandbuchhändler wird viel davon erhofft haben; mancher hat aber trotzdem allerlei Vertriebsanstrengungen gemacht. Der Erfolg dieser Anstrengungen war indes nach meinen Erfahrungen ein recht bescheidener. Kaum ein Drittel des im vorigen Jahr erzielten Dezember-Umsatzes wurde diesmal erreicht, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der vorjährige Weihnachtsumsatz durch besondere Umstände bei mir ein hoher zu nennen war. Immerhin gab es doch wenigstens Arbeit. Ernste und patriotische Literatur, aus der Bloems neuer Roman hervorragte, wurde am meisten begehrt; leidlich war auch der Verkauf guter Jugendschriften und befriedigend der Absatz von Gesellschaftsspielen.

Wie wird es weiter gehen? Werden immer noch mehr Kunden eingezogen, mit denen wir rechnen müssen, dann wird sich die Lage kaum besser, sondern eher schlechter gestalten. Erzielen aber unsere Truppen draußen neue größere Erfolge, dann wird auch die Zubericht der Zurückgebliebenen und damit die Kauflust wieder wachsen und dadurch vielleicht ungefähr ein Ausgleich herbeigeführt werden. So gilt es also auch für uns, weiter zu hoffen, weiter zu arbeiten und nicht zu verzweifeln. Fest steht, daß der Reise- und Versandbuchhandel große Opfer bringen muß, und daß er große Verluste zu verzeichnen haben wird, denn abgesehen davon, daß der Umsatz seither und wohl noch lang hinaus ein so bescheidener war und ist, daß er die laufenden Handlungskosten nicht deckt, stehen, wie schon bemerkt, gar viele seiner Kunden im Feld. Diese können schon deshalb ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, während es anderen wieder dadurch unmöglich gemacht worden ist, daß sie längere Zeit stellenlos waren oder ein geringeres Gehalt als früher beziehen. Viele hat auch der unbarmherzige Krieg schon dahingerafft, und noch mehr werden ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen müssen. Von vielen dieser Kunden wird nie etwas zu erlangen sein, so daß sich die bereits gebrachten Opfer noch mehren werden. Es wird daher kaum ausbleiben, daß manche Firma ins Bankrott gerät. Allen meinen Wahrnehmungen nach hat der Reise- und Versandbuchhandel im allgemeinen trotzdem weder den Kopf noch die Nerven verloren. Solange dies der Fall ist, darf er auch hoffen, in seinem jetzigen schweren Kampf Sieger zu bleiben. Bei Beurteilung der ganzen Sachlage darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die meisten Firmen, namentlich die alten, gut fundierten, sowie alle diejenigen, die seither vorsichtig arbeiteten, immer darauf bedacht waren, Rücklagen zu schaffen, das heißt Inkassospesen vorzusehen, die sich im Falle einer jederzeit möglichen Liquidation einstellen, gleichviel ob diese eine freiwillige ist oder durch Todesfall oder dergleichen notwendig wird.

Man kann bei einem Bericht über den Zustand des Reise- und Versandbuchhandels während des Krieges indessen nicht an seinem Nächstverbündeten vorübergehen, der ihm seither seine Artikel lieferte, am Verlagsbuchhandel. Ebenso sehr und in manchem Falle gewiß noch härter wird die Wirkung des Krieges derjenige Teil der Verleger spüren, der seither mit dem Absatz seiner Verlagswerke vor allem auf ihn angewiesen war. Zählt dieser jetzt auf seinem Lager die Häupter seiner Lieben, seiner Verlagskinder, dann wird er oft genug seufzen müssen, daß ihm, ach, seit langem schon kein teures Haupt fehlt. Sie, die ihm so am Herzen lagen, liegen ihm jetzt und solange der Krieg währt auf dem Lager. Dazu tritt, daß er schon jetzt manchem seiner Geschäftsfreunde vom Reise- und Versandbuchhandel die fälligen Wechsel prolongieren mußte, weil durch das Ausbleiben der Kundenzahlungen keine oder nicht die volle Deckung für diese Wechsel vorlag. Es wird auch nicht ausbleiben, daß sich diese Fälle, je länger der Krieg dauert, noch mehr häufen. Indessen glaube ich sagen zu dürfen, daß bis jetzt auch die Befürchtungen dieser Art nicht in dem Maße eingetroffen sind, wie sie zu Beginn des Krieges vielfach gehegt wurden. Hoffen wir, daß dies auch weiterhin der Fall ist.

Die vorstehenden Ausführungen zusammenfassend, darf also gesagt werden: Der große wirtschaftliche Krach, den man ganz Deutschland für den Fall eines Krieges prophezeit hatte, ist auch in unserem Zweige nicht eingetreten. Die Zahlungen der Kunden gingen allmählich besser ein, als man zu Anfang annehmen